

Gerät aus Eisen. Der Grund dafür ist, daß es an der Küste des Indischen Ozeans Klippen und Berge aus Magnetstein gibt, und an diesen müssen die Schiffe vorbeifahren, die nach Arabien segeln wollen. Wenn also ein Schiff, das <II, 470> irgendwelche Eisenteile enthält, dorthin geriete, würden die Magneten wegen des Eisens sofort das Schiff anziehen, und somit müßte es auf die Klippen prallen und zerschellen. Ein Magnet wirkt nämlich außerordentlich anziehend auf Eisen. Wer lesen mag, sehe nach im "Speculum Naturale", Buch 20 Kap. 20.

0742

0740

0746

Es gibt noch an vielen Stellen im Orient Felsen von der Art, daß sie Menschen, die vorübergehen wollen, an sich ziehen wie ein Magnet das Eisen; die Wanderer aber, die angezogen werden, lachen und jauchzen dabei und kommen an den Felsen zerschmettert ums Leben. Davon spricht der "Consiliator Doctrinae" 67 und erklärt, daß wegen derartiger Hindernisse kein Mensch in die uns entgegengesetzte Weltgegend gelangen könne, auch wenn die Unermeßlichkeit des Ozeans kein Hemmnis bildete.

0736

0751

0731

Frater Nikodemus erzählte uns nun, daß die Mönche von St. Katharinen nebst dem Sultan, dem König von Ägypten, einen Teil von dem Zoll bekämen, der in diesem Hafen von den Frachtschiffen erhoben wird, und daß sie auch nahe am Strand einen großen Garten mit Palmbäumen besitzen und von diesen so viel Datteln ernten, daß sie ihnen das Jahr über ausreichen und sie noch den größeren Teil verkaufen können.

0791

0691

Jenseits des Meeresarmes sahen wir dann, indem wir von Süden nach Westen schauten, einen sehr hohen Berg, den man den "äthiopischen Olymp" nennt, zum Unterschied vom "makedonischen Olymp". Dieser Berg gibt bei Sonnenaufgang erstaunlicherweise ein paar Stunden lang Blitze von sich. An diesem Berg beginnt Äthiopien, das einstens Atlanta hieß und an den Nil angrenzt. Es ist aber ein sehr weites Land und bringt in seinen Wüsten seltsame Menschen und wunderliche Tiere hervor. Manche bedenken die auf- und untergehende Sonne mit einem gräßlichen Fluch und verwünschen sie ständig wegen ihrer peinigenden Glut. Dort laufen Satyren herum, die Menschen derart gleichen, daß man sie für Menschen hält, obwohl sie keine sind, und so gibt es viel Sonderbares in jener Gegend. An diese grenzt Libyen, ein großes Gebiet in Afrika, und Ägypten.

0841

0641

0241

Dann verkürzten wir den Blick, das heißt wir richteten ihn von den entfernt liegenden Örtlichkeiten auf die öde Ebene, die zwischen dem Berg Sinai und dem Roten Meer liegt, und wunderten uns über ihre Breite und Leere. Nun erzählte uns aber Frater Nikodemus, daß es in diesem wüsten Gelände ein Kloster mit ehrwürdigen Männern gebe, das in neuerer Zeit niemand auffinden könne, obwohl man Tag für Tag zu allen Gebetsstunden den Glockenschlag höre. Einige von den Fratres des St. Katharinenklosters versuchten, <II, 471> es ausfindig zu machen, und sie erklären, daß sie zwar das Glockenläuten gehört, aber das Kloster niemals entdeckt hätten. Und daher glaubt man, daß dies Kloster durch Gottes Gnade verborgen gehalten werde wegen den Sünden der Araber, damit es nicht durch deren Übergriffe in Bedrängnis gerate wie andere Wüstenklöster; so ist zum Beispiel nach Genesis 19 das Haus des Lot den Augen der Leute von Sodom entzogen worden und auch die Stadt Dothan den Syrern, damit sie den Propheten Elisa nicht fangen konnten, als sie anrückten, um ihn gefangen zu nehmen; davon handelt eine schöne Erzählung in 2. Könige 6 (V. 8 ff).

Ende

Anfang

Gleichwohl leben bei den Fratres einige Araber, die unter Eid versichern, sie seien in dem Kloster gewesen, aber gleich als sie heraustraten, hätten sie den Weg und das Kloster nicht mehr gesehen. Dann und wann verschwinden einige Fratres von St. Katharina, und man weiß